

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Schule der Prüfung oder das Informatorleben zur Beherrzigung für solche, deren Kinder von Privatlehrern erzogen werden, so wie zu einer ...

Weitsch, Johann Christian

Berlin, 1789

VD18 13169033

Neuntes Kapitel. Instructionen meines Freundes.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203209

nem meiner Bekannten, der ehemals auch am
Joch der Erziehung gezogen hatte.

Neuntes Kapitel.

Instruktionen meines Freundes.

Nachdem ich ihm meine traurige Geschichte
erzählet, und alle meine Besorgnisse ihm dar-
gelegt hatte, bat ich ihn um seinen Rath.

Du bedenkst dich noch, sagte er lachend.
Wen das Füllen nicht schlagen soll, der
frage es, wo es ihm juckt.

Du siehest, daß dein Hauptmann samt sei-
ner Frau unverständige Leute sind, sie zu
bessern würde ein schweres Geschäft, vielleicht
unmöglich seyn, handle daher wie sie es ha-
ben wollen.

Aber die armen Kinder bedenke doch!

Ja ich bedenke wohl, mit denen mache
was und wie du willst, und suche den Schein
zu behaupten, als ob du ganz dem verkehr-
ten Willen der Eltern gemäß lebstest.

St

Ist das aber auch edel gehandelt?

Edel? ha, ha, ha, ich bedaure dich, und sage dir wenn du dein Glück in der Welt zu machen gedenkest, daß du nach Seifenblasen haschest.

Davon wirst Du mich nicht überzeugen.

So wird es die traurige Erfahrung desto lebendiger thun. So wie Du jetzt denkst dachte ich ehemals auch. Die Erfahrung aber hat mir ein anderes System eingeprägt. Du bist noch ganz ohne Menschenkenntniß, ich will dir daher eine meiner Informatorgeschichten erzählen, und du magst daraus dann nehmen, so viel wie dir beliebt. Der Kriegsrath, in dessen Hause ich lebte, war ein verständiger freukbraver Mann, der sich gern widersprechen ließ, wenn man ihn nur überzeugen konnte, daß das Unrecht auf seiner Seite war.

Seine Frau war ebenfalls verträglich, jedoch mußte man ihren Stolz, den sie in hohem Grade hatte, gehörig schmeicheln. Unter uns war anfangs eine Herrlichkeit, die nicht ihres gleichen hatte.

Die Frau Kriegsräthin aber wurde von einer Zofe bedient, die auf ihre Ueberzeugung — auf ihr Wollen und Verabscheuen — auf Liebe und Haß einen sehr großen Einfluß hatte.

Dies Mädchen nahm jede Gelegenheit wahr, mir einen freundlichen guten Morgen zu sagen, oder von mir gesehen zu werden. Doch roh, wie ich es war, und voll des Grundfasses, es sey unedel, sich mit ihr abzugeben, dankte ich ihrem guten Morgen sehr gleichgültig.

Kam sie in mein Zimmer, um nach der Wäsche zu sehen, so antwortete ich wenig auf ihre Fragen, ja ich bemerkte sie kaum.

Da sie lange genug vergebens nach mir geschossen hatte, wurde sie des müde, und nahm Rache an mir.

Sonst hatte sie mich ihrer Frau, als einen ganz vortreflichen Mann geschildert; jetzt malte sie mich als einen Menschenfeind. Sonst hatte sie viel von meiner Geschicklichkeit gehöret, und erhob dieselbe; jetzt hinterbrachte sie ihrer Frau, daß es mit meinem

Wissen, wie die Leute sprächen, (wohl) nicht recht richtig seyn möchte.

Jede Kleinigkeit, auch die nerheblichste kam der Frau zu Ohren, und alles durch den Mund ihrer Jose, denn es war kein Mund im ganzen Hause ihrem Ohre so nahe, als der Ihrige.

Nach und nach nahm die Gunst der Frau Kriegs-räthin ab, und mit dieser wankte auch die, welche ich von ihrem Manne genoß.

Einst ward ich sogar einer vorgefallenen Kleinigkeit wegen zur Rede gestellt. Das Fränkte mich — ich examinierte daher den Bedienten, und dieser sagte mir ganz heimlich, die Jose würde es wohl angebracht haben — und sahe sich dabey sehr schüchtern um, ob sie auch in der Nähe wäre.

Wer hier im Hause vergnügt leben will, setzte er sehr bedeutend hinzu, muß es mit der halten.

Da hatte ich Erklärung genug. Ohnmöglich konnte ich mich entschließen, dieser Person zu schmeicheln, denn nun verabscheuete ich sie. Mein Ungemach stieg indeß mit jedem